

## Fachtag Sozialpädagogik Einführung

Ich möchte Sie alle auch im Namen der Abteilung Forschung & Entwicklung von SOS-Kinderdorf zu diesem ersten Fachtag mit dem Titel „Familien und Institutionen“ begrüßen und mich gleich bei der Fachhochschule St. Pölten für diese Idee und die Einladung zur Kooperation **bedanken**. Im Speziellen geht dieser Dank an **Andrea Nagy und meinen beiden Kolleginnen Christina Lienhart und Bettina Hofer**, zwei langjährige wissenschaftliche Mitarbeiterinnen unserer Abteilung, für die exzellente **Vorbereitung** dieses Fachtages.

Die fruchtbare Zusammenarbeit zwischen Praxis, Forschung und auch Lehre – wie sie sich im Programm dieses Fachtages widerspiegelt – ist per se nicht selbstverständlich. Bis vor nicht allzu langer Zeit, waren Forschung und Praxis in der Kinder- und Jugendhilfe sehr weit voneinander entfernt. Hier hat ein **Paradigmenwechsel** stattgefunden, zu dem unter anderem auch die Fachhochschulen einen wertvollen Beitrag geleistet haben.

Unsere Abteilung versucht seit jeher eine Verbindung zwischen Praxis und Forschung herzustellen bzw. bereits bestehende Verbindungen zu festigen. Die Abteilung Forschung und Entwicklung ist bis dato die einzige Einheit innerhalb der Kinder- und Jugendhilfe, die versucht mit ihrer Arbeit, Forschung, Wissenschaft und Praxis enger miteinander zu verknüpfen. Wir freuen uns in den letzten Jahren vermehrt mit Unis und Fachhochschulen in konkreten Forschungs- und Entwicklungsprojekten zusammenzuarbeiten (nur zwei Beispiele dafür sind die Weiterentwicklung der Kinderdorffamilie mit Klaus Wolf von der Uni Siegen und die Zusammenarbeit mit der Universität Graz im aktuellen Forschungsprojekt „Rückkehr ins Herkunftssystem“).

Unsere Abteilung ist eine sehr alte Einheit innerhalb von SOS-Kinderdorf, bereits 1964 gegründet um die **Professionalisierung** innerhalb der Organisation zu fördern und weiterzuentwickeln.

Einen weiteren sehr erfreulichen **Paradigmenwechsel** (der zu einem nicht geringen Teil mit dem ersten bereits erwähnten Paradigmenwechsel zu tun hat) hat es in der Zusammenarbeit mit den jeweiligen Herkunftsfamilien bzw. -systemen gegeben. Von der anfänglichen **Kilometertheorie**: Kinder möglichst weit weg von ihren Herkunftsfamilien zu betreuen, die Familien seien nicht gut für die Kinder, die Kinder und Jugendlichen müssten „geheilt“ werden, ihnen müsse endlich ein richtiges **Zuhause „gegeben“** werden, der Einfluss der Familie sollte so gering wie möglich gehalten werden, sind wir heute abgekommen und haben diesen Teil unserer Geschichte und der sogenannten „Fürsorge der Nachkriegszeit“ hinter uns gelassen.

Wir sind nun bei dem Bewusstsein angelangt wie wichtig die **Zusammenarbeit mit dem Herkunftssystem** ist. Bei SOS-Kinderdorf bildet sich dies in den zentralen **4 Säulen** unserer Arbeit ab (die da sind: Professionalisierung, Partizipation, Beziehung und Zusammenarbeit mit dem Herkunftssystem).

Wenn wir diese Zusammenarbeit mit den Herkunftsfamilien näher beleuchten, stellen wir schnell den **Zusammenhang mit Übergängen** her. Wir von Forschung und Entwicklung haben uns bereits vor der Jahrtausendwende mit diesen Übergängen in Forschungsprojekten und Fachtagungen auseinandergesetzt; also Übergänge im Vorfeld zu einer Fremdunterbringung,

während und nach einer Fremdunterbringung und im Laufe von ambulanten Maßnahmen. Übergänge spielen im Leben von Kindern und Jugendlichen und deren Familien im allgemeinen und von Kindern und Jugendlichen in einer Massnahme der Kinder- und Jugendhilfe im Besonderen, eine herausragende Bedeutung. Den Herkunftssystemen bzw. -familien kommt in diesen Übergängen eine besonders wichtige Rolle zu.

Damit sind wir beim Paradigma der Wichtigkeit der **Perspektive der AdressatInnen**. Wir sehen tagtäglich, wie wenig funktioniert, wenn diese nicht von Beginn an in die wichtigen Prozesse, wie z.B. die Betreuungsplanung, eingebunden sind.

An dieser Stelle taucht der relativ neue Begriff des **Doing family** auf, Familie quasi als Herstellungsleistung, als **Koproduktion aller Beteiligten**.

Unter anderem braucht es dafür ein tragfähiges **Unterstützungsnetz**, mehr dazu hören Sie im Beitrag von Christina Lienhart und Bettina Hofer heute Nachmittag;

Und **Beziehungskontinuität** zwischen Kindern und Jugendlichen und ihren Betreuungspersonen einerseits, aber auch zu ihren Herkunftssystemen; diese Beziehungskontinuität muss gewährleistet werden und **an der Weiterentwicklung dieser Beziehungen muss gearbeitet werden können**.

Beides, Unterstützungsnetz und Beziehungskontinuität brauchen **Rahmenbedingungen und damit Geld und Ressourcen**. Hier sind sich Praxis und Forschung in ihren Erfahrungen und Erkenntnissen seit längerem einig – die Politik hinkt hier vielleicht noch an manchen Stellen nach.

Auch innerhalb von SOS-Kinderdorf hat es dem oben gesagten gemäss mehrere Paradigmenwechsel gegeben. Einer davon ist auch bei uns das jetzt eng-vernetzte Arbeiten zwischen Forschung und der pädagogischen Praxis in den Standorten und Einrichtungen. Heute gehen wir die Weiterentwicklung unserer Organisation gemeinsam an. Ein Ausdruck davon ist die Beteiligung von SOS-Kinderdorfpraxis und unserer Abteilung an dieser Veranstaltung und die gemeinsame Begrüßung von Clemens Klingan und mir zu diesem Fachtag. Was mich sehr freut.

Ganz im Sinne des Untertitels des heutigen Tages „**sie haben geholfen, dass wir wieder eine Familie geworden sind**“ (das Zitat ist einem unserer Forschungsprojekte entnommen)– möchten wir mit der Arbeit unserer Abteilung weiter dazu beitragen, dass Familien und Institutionen voneinander profitieren und Positives im Sinne der Kinder und Jugendlichen und ihren Familien bewirken. Ich wünsche Ihnen damit einen anregenden und spannenden Fachtag.

Mag.<sup>a</sup> Susi Zoller-Mathies  
Abteilungsleitung Forschung&Entwicklung